Sonntag, den 8. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 7. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12¼ Uhr Mittags.

Chatenay, den 6. Januar. An das Kriegsministerium in München. Die Beschießung der Südforts wird mit Erfolg fortgesetzt. Die Forts Issy und Vanvres sind bereits zum Schweigen gebracht.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Aus einem Telegramme Seiner Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin.

Versailles, d. 6. Jan. Gestern von 9 Grad Kälte auf 1 Grad Wärme gestiegen, heute völliges Thauwetter, 7 Grad Wärme und schöner Sonnenschein. Die Beschießung hat bereits Fort Issy zum Schweigen gebracht. Ueberall scheinbar gute Wirkung. Unser Verlust 3 blessirte Offiziere und 10 Mann, 4 Todte.

Wilhelm.

Versailles, 6 Januar. Vor Paris lebhaftes Feuer der Belagerungs Artillerie gegen die Süd, Ost und Nordfront mit guter Wirkung fortgesetzt. Beim General v. Werder fanden südlich Vesoul verschiedene Vorpostengefechte statt, in welchen derselbe 200 Gefangene gemacht hat.

v. Podbielski.

Mezières, 6. Januar. Rocroy ist heut besetzt worden. Es sind 300 Gefangene gemacht 72 Geschütze, 1 Fahne und viele Waffen erbeutet, sehr bedeutende Vorräthe von Munition u. Lebensmitteln vorgefunden worden. In Rocroy sind 8 deutsche Gefangene befreit worden, darunter 2 als Spione festgehaltene Preußen. Der Handstreich wurde mit 5 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadrons Husaren, 6 Feldbatterien und einer Pioniercompagnie gemacht.

v. Senden.

Tagesbericht vom 7. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Ueber die Besetzung des Mont Avron schreibt man am 29. Dec. der „N. fr. Pr.": Heute Abends ging eine Patrouille hinauf und fand den Avron unbesetzt. Nur noch zerschossene Laffetten, Chassepots und Munition lagen umher, auch Todte. Der Feind gewöhnt sich seit einiger Zeit daran, uns seine Todten zur Bestattung zu überlassen. Die Verwirrung in Paris mag eine furchtbare sein. Die ersten zwei Schüsse all unserer Positionsgeschütze waren am Beschießungstage auf das französische Barakenlager gerichtet, wo nichts Derartiges erwartet worden war. Imgleichen sind seitdem die sämmtlichen Orte unterhalb der Forts beschossen worden. Dieselben waren bis zum 26. bewohnt, und die nach Paris hineingeflüchteten Einwohner werden von der Wirkung unserer Geschütze dem bisher allzu sicheren Bürgerthum der Stadt berichtet haben. Alles rechtfertigt die Annahme, daß, wie die französischen Truppen bei ihren letzten Ausfällen unserem Granatfeuer nicht mehr Stand hielten, so auch die Artillerie ihre Geschütze nicht bedient, sobald sie sich ernstlich bedroht sieht.

Die Beschießung der Forts vor Paris hat nach den heute eingetroffenen Nachrichten bereits eine so ungeheure Wirkung geübt, daß es nur noch weniger Tage bedarf, um das Bombardement der innern Stadt mit der nachhaltigsten Wirkung und dem durchgreifendsten Erfolge in Angriff zu nehmen.

London, 6. Januar. Die „Times" spricht sich für Entsendung Thiers' zur Conferenz aus, da Jules Favre es für seine Pflicht zu halten scheine, Paris nicht zu verlassen. England wünsche, daß Frankreich auf der Conferenz vertreten sei. Wenn die Republik in Frankreich von England bisher noch nicht anerkannt sei, so beruhe dies darauf, daß die Republik als solche noch nicht existire, sondern nur die Regierung der nationalen Vertheidigung.

Brüssel, 6. Januar. Der hier eingetroffene „Moniteur" vom 31. December enthält ein Decret des Ministers des Innern an die Präfecten, welches verfügt, daß Nachsuchungen nach Waffen und Munition, welche von flüchtigen Soldaten in Privatwohnungen zurückgelassen sind, angestellt werden. Auf Veranlassung Favre's soll eine Milderung der Verfügung betreffend die Steuerpflichtigkeit der Personen, welche Paris verlassen haben, eingetreten sein. — Die eingetroffene „Gazette de France" bestätigt, daß am 29. December in Bernay Ruhestörungen stattgefunden haben, als die Nationalgarde den Befehl erhielt, auf Lisieux zurückzugehen. Der commandirende General, welcher wegen Herannahens der Preußen den bezüglichen Befehl gegeben hatte, wurde von der Volksmenge mißhandelt und verwundet. Dem „Journal de Bruxelles" wird in einer Correspondenz aus Bordeaux vom 31. December gemeldet, daß die Bauern sich weigern, die außerordentlichen Steuern und die Kriegscontribution zu bezahlen. Die durch den Unterhalt der mobilisirten Nationalgarde der Bevölkerung auferlegten Lasten erzeugen lebhafte Unzufriedenheit. Es ist zweifelhaft, ob der fällige Januarcoupon der Rente eingelöst werden wird.

Lille, 5. Januar. General Faidherbe hat einen Tagesbefehl an die Truppen der Nordarmee erlassen, in welchem er sie für ihre bewiesene Tapferkeit und Ausdauer belobt, ihnen den Sieg zuschreibt und ihnen Ergänzung des Proviantes u. der Kriegsmunition verspricht, um die Operationen fortsetzen zu können.

Saarbrücken, 5. Januar. Aus Versailles vom 2. Januar wird gemeldet: Prinz Albrecht (Vater) ist in Maintenon erkrankt. Der Leibarzt Dr. Lauer ist vom Könige dorthin geschickt worden. Prinz Abrecht hat wegen seiner außerordentlichen Bravour und Thätigkeit das Eichenlaub zum Orden pour le mérite erhalten. —Vorgestern wurde seitens unserer Vorposten ein Capitän der Franctireurs aus Paris gefangen genommen, bei welchem, dem Vernehmen nach, sehr wichtige Papiere vorgefunden sind. —

Abgeordnetenhaus.

Zur Vorberathung des Staatshaushaltsetats sind folgende Anträge eingebracht:

1) von Virchow und Kloß (Berlin). In den laufenden Ausgaben des auswärtigen Ministeriums die Aversional=Entschädigung von 30,000 Thlr. an den norddeutschen Bund für die Besorgung speziell preußischer Angelegenheiten zu streichen und die Summe als Extraordinarium zu bewilligen: gleichzeitig die Regierung aufzufordern, dafür zu sorgen, daß Ausgaben, durch welche das Geldbewilligungsrecht des preußischen Landtages über die in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen hinaus beschränkt wird, künftig nicht mehr in den Etat des Bundes aufgenommen werden.

2) von Richter (Hagen). Bei den Schatzanweisungen die Zinsensumme von 468,000 Thlr. für 11,700,000 Thlr. Schuldkapital auf 462,000 Thlr. für 11,550,000 Thlr. Schuldkapital herabzusetzen, da der Finanzminister am 22. Dez. v. J. erklärte, der in das Jahr 1871 übergehende Betrag von Schatzanweisungen solle noch vor Jahresschluß aus den etatsmäßigen Ueberschüssen um 150,000 Thlr. vermindert werden.

3) von Berger und Richter (Hagen). Die Regierung aufzufordern, auf den Staatseisenbahnen bei Frostwetter die Erwärmung mindestens sämmtlicher Coupés der Schnellzüge eintreten zu lassen.

Deutschland.

Berlin, den 5. Januar. In Bezug auf die Luxemburgische Angelegenheit vernehmen wir, daß die Nachricht, Graf Bismarck habe in den letzten Tagen eine Depesche

---

Am Weihnachtsabend in Frankreich.

Aus dem Feldpostbriefe eines Offiziers des Königl. 61. Inf. Reg. ist uns gestattet worden, wofür wir hiermit ergebenst danken, nachstehende Schilderung einer Feier des Weihnachtsabends unsern Lesern mitzutheilen. Die Feier hatte statt auf Schloß Petit Jouy en Jouare vor Paris.

.... Es war ¾6 geworden. Ich zog zum heutigen hohen Feste meinen Waffenrock an und begab mich in den großen Salon, wo ich schon mehrere Kameraden versammelt fand, die mich freudig empfingen. Als Alle versammelt waren, begann die Musik im Nebenzimmer den Choral: Ehre sei Gott in der Höhe. Alles wurde still und ernst .... Als der letzte Ton des Chorals verklungen, läutete im kleinen Salon die Glocke. Die Flügelthüren öffneten sich, überrascht und geblendet standen die fröhlich Eintretenden vor einem herrlichen Weihnachtsbaum. — Die Kirche des Eckthurms war durch Blumen und Bäume aus der Orangerie, in welchen gegen hundert verschiedene Vögelchen, (allerdings nur ausgestopfte) sich niedergelassen hatten, zu einer herrlichen Halle verwandelt worden. Kleine Postamente mit Alabaster Vasen, ein hoher runder Aufsatztisch, auf dem die versiegelten Geschenke lagen, und ein Tischchen im Vordergrunde, auf dem eine Granit=Vase mit den Loosen stand, schmückten und füllten außerdem die Blumenkirche.

Links in einer Ecke des Salons stand ein Tisch mit einer Bowle, bestehend aus weißem Burgunder, Champagner und Ananas, die Gläser alle schon gefüllt. Rechts in der Ecke war eine lange Tafel mit einem auserlesenen Büffet aufgestellt, welcher zum größten Theil mit renommirten Fleischwaaren der feinen französischen Küche aus Versailles besetzt war. Da es Euch wohl interessiren dürfte etwas hinter die Coulissen zu schauen, so nenne ich Euch denn von Herrlichkeiten, was ich gerade behalten, u. zwar mit deutschen Namen, da ich die französischen vergessen habe. Straßburger=Gänseleber=Pasteten, mehrere Kistchen mit Sardinen, kalter Hasenbraten, gekochter Schinken in Gelée, Hühnerbrust=Pasteten, Trüffel=Saucischen, eine Art Sülze, kalter Braten von verschiedenen Sorten, natürlich Weißbrod (ausnahmsweise auch Schwarzbrod) und verschiedene feinste französische Käsesorten.

Doch wieder zur Feier des heiligen Abends. Bei derselben waren auch verschiedene Franzosen anwesend, Herren und Damen, Männer, Frauen und Kinder, die sich auf dem Schloß aus den benachbarten Hütten und Schlössern eingefunden hatten. Zu den Herren und Damen zählen auch die Gärtner und Gärtnerinnen und deren Verwandte, — die anderen waren Gehilfen, Köchinnen, Stubenmamsells, Arbeiter, Arbeiterinnen und deren Kinder. Alle waren sehr bescheiden, dann sehr vergnügt, einige ausgelassen. Nachdem wir in der durch den Choral gehobensten Stimmung an den Weihnachtsbaum in der Kirche getreten waren, begrüßte uns B. als Weihnachtsmutter — der Major war der Weihnachtsvater — mit folgendem poetischen Gruß:

Der Weihnachtsmann — oder heilige Christ
Nur dem Kinde bescheert, das artig ist,
Sind wir es gewesen? Gott weiß es allein! —
Doch glaub' ich's fast; denn der Gnadenschein
Den Er uns geschenkt in diesem Krieg
Indem er uns führte von Sieg zu Sieg,
Der bürgt uns dafür, daß Soldatentreu
Ihm so werth als des Kindes Gehorsam sei! —
Doch laßt uns bei unserm Loblied für Gott
Auch derer gedenken, die mit dem Tod
Auf dem Felde der Ehre bewahrten die Treu —
So viele Tausende. — Ach! es sei
Für uns, und die Daheim sich grämen,
Das Christfest nun feiern müssen in Thränen,
Der einzige Trost, den die Englein uns bringen,
Den Christgruß, den vom Himmel sie singen
Zum Heil für der Menschen Jammer und Wehe:
„Ehre sei Gott in der Höhe!"

Diesen Christgruß kennen wir Alle füwahr;
Haben wir ihn doch so manches Jahr
Als Kind gebetet, wenn die Glocken erklungen,
Hat er uns doch dann den Eingang errungen
Zum Christbaum hin; — und jetzt zur Zeit
Wir auch woll'n erringen, was er uns beut.
Wir woll'n ihn erkämpfen für's deutsche Reich.
Mit Gott drum weiter! für König zugleich! —
Und kann es auch kein himmlischer werden —
So doch gesegneter:
„Friede auf Erden!" —

Und auch der wird kommen; d'rum Ihr zu Haus
Weinet Euch nicht die Aeuglein aus.
Es freut sich ja Alles heut weit und breit. —
Und ob wir auch stehen in Feindes Land,
All, überall sind wir in Gottes Hand! —
Mit den Kindern laßt uns den Christgruß mitlallen:
„Und den Menschen ein Wohlgefallen!" —

Ihr könnt begreifen, meine Theuren, welch tiefen Eindruck in unserer gegenwärtigen Lage das Gedicht auf uns Alle machte. Vielen rollten die Thränen über die Wangen. Der Verfasser hatte zuletzt selbst mit tiefer Bewegung gelesen und als ich ihm dankend die Hand reichte, konnte ich kein Wort hervorbringen, — ein stummer Händedruck mußte Alles sagen. Nun wurden die Gläser ergriffen, angestoßen und auf das Wohl der fernen Lieben getrunken, dann wurden die reizenden Arrangements besichtigt und nächstdem gings an die Verloosung der Geschenke, die uns vielen Scherz gewährte. Einer der jüngeren Kameraden bekam einen drolligen Kerl mit rothen Hosen und Pudelgesicht mit weißem Haar. Wenn man

erlassen, in welcher er darauf hinweist, daß die deutsche Kriegführung sich veranlaßt sehen werde, rein nach militärischen Convenienzen zu verfahren, falls bei der Belagerung von Longwy von Seiten der Luxemburgischen Regierung dieselben Mißbräuche stattfinden sollten, wie bei Thionville, insofern sie eine begründete ist, als Graf Bismarck schon vor länger als 14 Tagen in einer Depesche an den Grafen Bernstorff auf eine solche Eventualität hingewiesen hat. Es wird also aller Wahrscheinlichkeit eine Besetzung Luxemburgs stattfinden.

Berlin, den 6. Januar. Der Großherzog von Mecklenburg wird das Commando über die Loirearmee nicht wieder übernehmen, sondern beim großen Hauptquartier bleiben oder gar nach Mecklenburg zurückkehren. Das wäre eine vollständige Ungnade, die offenbar mit den unnützen Gewaltmärschen von und nach Orleans in Verbindung steht. Am meisten wird die Thatsache, wenn sie sich bestätigt, Hrn. Voget in Frankfurt mit Genugthuung erfüllen. Zwar den Sieg über diesen hat der Großherzog glänzend gewonnen, aber nicht nur das erste bayerische Corps ist ruinirt und muß in Corbeil vollständig neu formirt werden, auch die 17. und die 22. Infanterie- und die 4. Cavallerie-Division sollten wegen der erlittenen Verluste aus der Gefechtslinie gezogen werden. Sie sind in den Tagen vom 25. zum 28. v. M. durch Chartres nach Maintenon (zwischen Chartres und Versailles) marschirt und warten dort den aus Deutschland kommenden Ersatz ab, durch den sie wieder kampffähig werden sollen.

— Für die occupirten nördlichen Landstriche Frankreichs ist ein General-Gouvernement mit dem vorläufigen Sitze in Versailles gebildet worden, dem auch das Departement Seine-?c.-Oise zugetheilt ist. Die Verwaltung desselben ist dem sächsischen Kriegsminister v. Fabrice übertragen werden.

— Königin Augusta auf einem Wechsel! Ein hiesiges Bankhaus erhielt vorgestern das Avis aus St. Louis in Amerika über eine auf dasselbe entnommene Tratte in Höhe von 2400 Thlr., an die Ordre der Königin Augusta zahlbar, vermuthlich ein weiterer Betrag der dort gesammelten Liebesgaben für die deutsche Armee.

— Für die Socialdemokraten verspricht der Sonntag am 8. d. Mts. der Sorte Schweitzer-Tölke ein großer Tag zu werden. In vielen Orten, so in Iserlohn, Elberfeld, Barmen, Lübeck, Neumünster u. a., sind große Volksversammlungen anberaumt, welche auf Befehl des „Präsidenten", Hrn. Dr. v. Schweitzer, fulminante Resolutionen an die Regierung, betreffend die Pflichten des Staates gegen die im Kriege befindlichen Mannschaften und deren Familien, berathen sollen. Da wird wieder viel Blech geschwatzt werden. — Die jährliche Generalversammlung des Schweitzerschen Arbeitervereins, auf der immer die gesammte schwarze Wäsche der Sippe ausgekramt wird, ist von dem Präsidenten, „des Krieges wegen", bis auf weiteres vertagt.

— Der Staatsanzeiger publicirt ein königl. Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Birnbaumer Kreises im Betrage von 50,000 Thlr., vom 28. Novbr. pr.; sowie das Kirchengesetz, betreffend die Wahlen der Pfarrer und die Verbesserung ungenügend dotirter Pfarrstellen der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, vom 22. December 1870.

— Durch königl. Verordnung vom 28. v. M. ist das Porto im Verkehr zwischen dem General-Gouvernement Elsaß und dem norddeutschen Bunde für den einfachen frankirten Brief bis zum Gewichte von 15 Grammen auf 15 Centimen, bei größerem Gewichte auf 25 Centimen, für den unfrankirten Brief auf 25 resp. 40 Centimen festgesetzt, also eine Erhöhung von 5 Centimen pro Brief eingetreten.

— Die Konferenzen der Ober-Post-Directoren sind am 4. d. M. unter dem Vorsitz des General-Post-directors Stephan eröffnet worden.

Ausland.

Frankreich. Gambetta hielt in Valence eine seiner feurigen Reden an die Menge, welche ihn auf dem Bahnhof empfing: Bürger von Valence! Indem ich sehe, wie ihr der Republik und einem ihrer treuesten Diener acclamirt, habe ich die Ueberzeugung, daß Ihr Alle Eure Pflicht thun werdet. Der Krieg beginnt erst. Der Feind hatte ihn seit langen Jahren vorbereitet, und er glaubt nach Sedan und Metz Frankreich besiegt zu haben. Aber in drei Monaten haben wir neue Armeen gebildet, Kanonen gegossen, und die Preußen haben schon bemerken müssen, daß die Stunde der leichten Siege vorüber ist. Wir können vielleicht noch einige Unglücksfälle erleiden, aber ich bin gewiß, daß das Endresultat die Vertreibung des Eindringlins sein wird. Was heute für den Erfolg nothwendig, ist Ausdauer, Zähigkeit. Seien wir fest, energisch entschlossen, fürs Vaterland zu sterben, und Frankreich und die Republik werden gerettet werden. „Die „Patrie" bemerkt dazu: „Machen wir uns keine Illusion: wenn die Loire-Armee vernichtet ist, so würde der Fall von Paris die unmittelbare und fast unvermeidliche Folge dieses Unglücks werden. Hält sie dagegen aus, so wird die Lage der Preußen so lange eine bedenkliche bleiben, als wir in Paris noch Brod haben; erringt aber die Loire-Armee einen neuen Sieg und nimmt sie Orleans wieder, so ist die Belagerung von Paris zu Ende. . . . Wenn Griechenland aber zu Grunde gehen soll, so dürft ihr, Soldaten und Generale der Armee, von euch rühmen, daß ihr verdient, die letzten der Griechen genannt zu werden!" —

Spanien. Am 4. d. hat dem Könige das neue Ministerium geeidigt: Derselbe ist folgendermaßen zusammengesetzt: Herzog de la Torre, Präsident des Ministerrathes und Kriegsminister, Martos, Auswärtiges, Ulloa Justiz, Sagasta Inneres, Moret Finanzen, Beranger Marine, Zolrilla Unterricht und Ayala Colonien.

Großbritanien. Die Versenkung der englischen Schiffe bei Rouen durch die Peußen beginnt ziemlich viel Lärm in der Presse zu machen. 39 Mann von der Besatzung der Schiffe sind tn London angekomen, wo sie auf Befehl des Handelsamtes zu bleiben haben, bis die anzustellende Untersuchung erledigt sein wird. Der Steuermann des zuletzt weggenommenen Schiffes „the Sylph" erzählt, daß, während sie nach Löschung einer Kohlenladung eben im Begriff gewesen, Ballast einzunehmen, ein preußischer Offizier mit einem Detachent an Bord gekommen sei und ersterm erklärt habe, er würde das Schiff nehmen, gleichviel welcher Nation es angehöre, da er es zur Versenkung brauche. Der Capitän verlangte darauf 2000 L. für das Schiff; der Offizier holte hierauf einen gedruckten Requisitionsschein hervor und ließ ihn von dem Capitäne ausfüllen. Hierauf mußte die Mannschaft das Schiff verlassen ohne Zeit zu haben, ihre Sachen vollständig zu retten, das Schiff wurde stromabwärts gebracht und neben dem frühern versenkt. Die Maßregel wird in dem Bericht dadurch erklärt, daß einige Tage zuvor ein französisches Kanonenboot stromauf gekommen und den preußischen Truppen durch sein Feuer bedeutende Verluste zugefügt. Der englische Consul tn Roun setzte es durch, daß die Mannschaft Wagen bis Dieppe erhielt. Unterweges dorthin wurden sie aber — nach dem Bericht des Steuermans — von einem Trupp preußischer Soldaten angehalten, der ihnen Taback, einen Theil ihrer Kleider und ihr Geld abnahm. Von Dieppe wurden sie wieder nun durch Vermittelung des englischen Consuls nach England geschafft. Daß die Aussagen dieser in Ausübung ihres Berufs durch den Krieg in unangenehmer Weise gestörten Leute nicht ohne Weiteres als zuverlässige Beweise gelten können, versteht sich von selbst. Man wird außerdem Rücksicht zu nehmen haben auf die Nothwendigkeiten der Kriegführung, die während des Kampfes in Nordamerika vielfach zu ähnlichen Belästigungen der Neutralen und Störung derselben in ihrem Eigenthumsrecht geführt haben. Einem Telegramm aus London zufolge hätte Graf Bismarck in Erwiderung auf eine Reclamation der englischen Regierung, wegen Versenkung der Schiffe, sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und eine Untersuchung desselben so wie eventuelle Entschädigung versprochen.

Provinzielles.

Königsberg. Französische Gefangene. Zwischen Sibirien und Ostpreußen wird wohl, was den Aufenthalt der französischen Gefangenen zur Jetztzeit anbelangt, wenig Unterschied stattfinden. Fern vom Lärmen der Stadt, hinter hohen Zäunen, sehen jene Isolirten nichts als Himmel, Schnee und Baracken. Jetzt, meistens völlig arbeitslos, sind Viele seit der Gefangennahme von Wörth (6. August) zu einem stillbeschaulichen Nichtsthuer- und Klosterleben verdammt. Sie essen, trinken, rauchen und schlafen, wenns hoch kommt, gehen sie in die Kirche oder spielen Komödie, wozu sie sich die Sujets selbst erfinden, Kriegsscenen à la Alexander Dumas. So weit Platz und Witterung es erlauben, wird Pariser Cancan getanzt. In einer Baracke fanden wir zwei lebensgroße ausgestopfte Puppen vor, an Drähten hängend. Eine derselben stellte den Exkaiser Louis Napoleon vor, die andere Bismarck. Letzterem war ein hölzernes Schwerdt in die Rechte gegeben, mit dem er, wenn die Figuren auseinander gezogen wurden, auf S. M. losfuhr und S. M. einen Seitenhieb oder vielmehr eine Stichelei versetzte, wogegen S. M. sehr unempfindlich zu sein schien. In einer andern Baracke baumelte die Figur Bazaine's an einem Strick. „Vengeance pour le trahison!" wozu sie in Wirklichkeit überzugehen drohten, sobald sie nach Hause kommen würden. Harmlose und kindische Spielereien, um die Zeit zu tödten. In mehreren Barackenzimmern sind die rohen Tische umgestaltet worden zu Damm- und Schachbrettern. Drechsler und Bildhauer haben sich Figuren, ein Tischler hat sich sogar ein ganzes Kriegsschiff geschnitzelt aus einem rohen Stück Holz, das indeß mit seinen zwölf Kanonen uns eben so wenig Schaden zufügt, wie die französischen Kriegsschiffe der Ostsee. Der stellvertretende kommandirende General v. Borcke sorgt dafür, daß die Gefangenen mit dem Nöthigsten versorgt werden, wofür der französische Seelsorger ihn in den Himmel hebt. Acht Metz Steinkohlen schienen ihm nicht genügend für den Kanonenofen, er dekretirte zehn Metz pro Stube. Der Strohsack und die beiden warmen Filzdecken auf dem Holzboden waren ihm nicht comfortable genug, er dekretirte für jeden Mann eine hölzerne Pritsche mit erhöhtem Kopfende, in der Mitte mit zwei Charnieren, um sie am Tage zusammen zu klappen, bei Seite zu stellen. Diese Bettgestelle kosten zusammen 12,000 Thlr. und sind nach Aussage von Sachverständigen Luxus. Der französische Seelsorger kommt täglich ins Barackenlager und bringt, wie das Mädchen aus der Fremde, immer Einigen irgend ein Kleinod mit, dem Socken, jenem ein wollenes Hemde. Die Kleinodien wandern in die Schnaps- oder Tabacksbude. An Liebesgaben fehlt es aus der Heimath eben so wenig wie den Unsrigen in Frankreich. Wie dort so giebt es hier Arme und Reiche. Aus Bordeaux allein drei reiche Weinhändler, die als Mobilgardisten bei Orleans gefangen genommen waren. Sie erhalten, so oft nöthig, ihre so und so viel hundert Francs. Einige theilen Hab und Gut kameradschaftlich mit, die Meisten verspielen es. — Die Offiziere leben wie die Freiherren in eigenen Logis und jetzt während der kalten Wintertage den Tag über zumeist in Cafféhäusern und Restaurationen. Sie politisiren, lesen Zeitungen, spielen Karten und trinken Wasser mit Amiset.

— Der Verwaltungsrath der Königsberger Privat-Bank hat beschlossen, die Bank aufzulösen. An der Zustimmung der General-Versammlung ist nicht zu zweifeln, da sich über 2/3 der Actien in dem Besitz des Verwaltungsrathes befinden.

Masuren. Aus dem in Oberschlesien erscheinenden „polnisch-evangelischen Boten" ersehen wir, daß die römisch-katholische Kirche unter der polnisch-evangelischen Bevölkerung in Masuren Propaganda zu machen sucht. Viele Katholiken haben daselbst von evangelischen Bauern Grundstücke erstanden. Man schildert den evangelisch-polnischen Masuren als einen sehr gläubigen Protestanten, klagt über den Mangel an Schulen und klimatische Verhältnisse und über die wenigen fahrbaren Verkehrswege. Die Zahl der polnisch-sprechenden Protestanten in Masuren ist immerhin noch beträchtlich. So leben z. B. im Kreise Johannisburg auf 32 Q.-Meilen 41,000 Bewohner; Diöcese Sensburg, 22½ Q.-M. groß, 42,500; Osterode, 28 Q.-M., 57,200; es sind hier 15 evangelische Kirchen und 107 Schulen; Neidenburg, 30 Qu.-M., 48,000 Bewohner mit 91 Schulen u. s. w. Die polnische Presse agitirt dort bei Wahlen für polnische Candidaten, jedoch ohne Erfolg, Masuren schließt sich immermehr dem deutschen Vaterlande an.

Verschiedenes.

— Ein außerordentlich jugendlicher Verehrer des Tabackkrautes wurde in dem londoner Kinderhospital in Great Ormond Street behandelt. Der Junge, welcher erst drei Jahre zählte, zeigte Symptome der Lähmung, die als locomoto ataxy bekannt ist und sehr selten in solcher Jugend vorkommt, und es stellte sich heraus, daß er als eingefleischter Raucher sich diese Krankheit zugezogen. Der Junge mied schon früh alle Kindergesellschaft und schloß sich seinem Vater, einem Wildhüter, in seinen Beschäftigungen an, selbst wie dieser immer eine kurze Thonpfeife rauchend. Das Unerhörte eines solchen Vorfalls veranlaßte die ungläubigen Aerzte ihn auf die Probe zu stellen. und mit dem größten Gusto rauchte er seine Pfeife und zeigte eine Fertigkeit dabei, die nur durch längere Gewohnheit erreicht sein konnte. Seine Lieblingssorte war der allerordinärste Shag.

— Einem Landmann unweit Debreczin waren zwei Pferde an einem Hautübel erkrankt. Zu einem Vieharzt wollte er nicht gehen, und so versuchte er auf eigene Faust dies und jenes, ohne Erfolg, bis ihm endlich Jemand rieth, sie mit Petroleum einzuschmieren, was er denn auch endlich that, und am Abend in den Stall nachsehen kam, ob schon eine Wirkung an den Patienten bemerkbar sei. Dabei kam er mit der brennenden Kerze dem einen Thiere zu nah, so daß das Petroleum sich entzündete, und beide Thrier gleich darauf in Flammen standen. Er hatte noch Geistesgegenwart genug, sie loszubinden u. aus dem Stall zu treiben; die Flammrosse rannten nun zum nicht geringen Schrecken der Dorfbewohner im Freien herum, bis sie endlich in einen Stall hineingeriethen in dem sie verbrannten, und der Stall mit ihnen. Zum Glück verhinderte der hohe Schnee, der auf den Strohdächern lag, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes. So erzählt „Debreczen".

---

ihn auf die Brust drückt, so bellt er und schlägt mit 2 Messing-Becken zusammen. Ueber diese Figur wurde viel gelacht, auch von den Franzosen. Den Damen wurde nun auch Bowle gereicht und ihnen große Bonbons mit Devisen vom Baume geschnitten. Die Kinder wurden ebenfalls mit feinen Sachen vom Weihnachtsbaume beschenkt; besonders nahm ich mich eines kleinen bucklichen elternlosen Jungen an, den eine alte Arbeitsfrau im Schlosse zu sich genommen hat. — Nun gings ans Diner. Jedes nahm sich nach Belieben. Es wurden deutsche Lieder gesungen; z. B das beliebte „In einem kühlen Grunde," — „Frisch auf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd", u. s. w. In den Pausen spielte die Musik im Nebenzimmer Tänze und Märsche. Die Tänze hatten einen jungen Franzosen so sehr begeistert, daß er allein tanzte. Auf allgemeines Verlangen bestellte er sich einen besonderen Takt und tanzte im kleinen Salon einen künstlichen Tauz — eine Art Kosak. Als auf dem parquettirten Fußboden seine Stiefeln häufig ausglitten und Alle lachten, zog er, rasch entschlossen, die Stiefeln aus und tanzte auf den Strümpfen. Es wurde für ihn gesammelt. Er erhielt einen Haufen Cigarren und über drei Thaler. Nun brachte ein Kamerad das Wohl unseres Majors aus, worauf dieser, als die Klänge des Armeemarsches Nr. 9. „Heil Dir im Siegerkranz", — „Ich bin ein Preuße" verhallt waren, einen Toast mit ungefähr folgenden Worten ausbrachte: Wenn ich diese Klänge höre, ergreift es mich mit Macht und in Begeisterung gedenke ich unseres Heldenkönigs, unseres preußischen Jünglings in weißem Haar! — Er, der alle Mühen und Gefahren mit uns theilt, — Er, der uns von Sieg zu Sieg geführt hat, unser König Wilhelm von Preußen — unser deutsche Kaiser er lebe, Hurrah!!! — Mit dieser Pointe endete das Fest gegen ½11 Uhr.

— **Ein Beispiel deutscher Tapferkeit** erzählt der Correspondent der „Daily News" bei der Armee des Kronprinzen von Sachsen. Im 1. Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments „Königin Elisabeth" dient ein blutjunger Lieutenant, Namens v. Schramm. Als Major v. Altrock am 20. v. M. sein Bataillon in das Dorf Le Bourget hineinführte, lag v. Schramm krank in Aulnay. Der Kanonendonner vom 21. machte ihn aber gesund. Sein Regiment focht und er war nicht dabei. Er sprang auf sein Pferd, passirte den ausgetretenen Bach bei Le Blanc Mesnil und ritt quer durch das Artilleriefeuer von Drancy in Le Bourget hinein. Sein Regiment war jedoch bereits daraus vertrieben u. als er die Dorfstraße hinuntersprengte, fand er sich auf halbem Wege mitten unter den Franzosen. Vom Pferde springen und in ein Haus stürzen, war das Werk eines Augenblicks, aber da dasselbe keine Hinterthüre hatte, wurde er gefangen genommen. Sein Ehrenwort verweigernd, escortirten ihn zwei französische Offiziere nebst 2 Mann nach St. Denis. Auf dem Wege durch den Park von Le Bourget wurde der Offizier, der von Schramm's Säbel trug, erschossen. v. Schramm ergriff rasch seinen Säbel, schlug den anderen Offizier zu Boden und tauchte im Wasser wie eine Ente, entging den feindlichen Kugeln, als er hinüberschwamm, und erreichte sein Regiment, ein wenig naß zwar, aber sonst wohl und munter.

— **Eine Unterredung mit Bischof Dupanloup** in Orleans beschreibt ein Correspondent des „Daily Telegraph": Er fand denselben umgeben von einer Anzahl Cleriker, welche gleich dem Correspondenten zum Frühstück geladen waren. „Sie sind vor Paris gewesen?' fragte er. „Nun, was giebts denn Neues von dort? Ich höre die Franzosen zogen sich nach den großen Ausfällen in guter Ordnung zurück und wurden nicht auseinandergetrieben. Nun, das ist schon etwas; aber wenn sie Hülfe von der Loirearmee erwarteten, dann hätten sie lieber keine Ausfälle gemacht, denn diese Armee war gar keine Armee, sondern nur ein zusammengewürfelter Haufen von Leuten unter denen bei der ersten Berührung mit den Preußen die größte Demoralisation ausbrach. Ich habe Paladines kurz vor der Räumung von Orleans gesehen, er ist ein entschlossener und vernünftiger Mann, aber bei solchen Ordres, wie sie ihm von Tours geschickt wurden, konnte er nichts thun." Auf die Frage, was seiner Ansicht nach gethan werden sollte, erwiederte er: „gewiß sollt Frieden geschlossen werden, aber Frankreich befindet sich in einer Situation ohne Ausweg. Wenn Paris sich ergeben würde, dann wäre die leidige Geschichte am Ende. Trochu ist in der Hauptstadt nichts weniger als frei. Horden der unwissenden und schreierischen Bevölkerung umringen ihn, und diese würden sich sofort die Oberhand verschaffen, wenn Trochu etwas wie eine Uebergabe versuchte. Was das Bombardement von Paris angeht, so hat Bismarck Thiers versichert, daß dasselbe nicht stattfinden werde; außerdem haben die Preußen noch keine Forts eingenommen, und zu einem Bombardement müssen sie eingestandener Maßen zwei Forts haben. Eine Uebergabe von Paris an die Preußen würde auf das übrige Frankreich einen Einfluß von höchster Wichtigkeit ausüben." „Trotz Gambettas?" schaltete der Correspondent ein. „Ja, trotz Gambettas", erwiderte der Bischof. „Er ist durch die Proclamation, welche sie eben haben lesen hören (es war der Ausfall gegen Aurelles de Paladines) verurtheilt worden, Angaben gemacht zu haben, die von der Wahrheit weit entfernt sind. . . . Uebrigens eine hübsche Kriegsführung das, wo Gambetta, ein eitler Demagog, und jene beiden armen alten Männer, Cremieux und Bizoin, dreißig Meilen weit Ordres nach dem Schlachtfelde schicken! . . . Ich glaube nicht, daß die Loirearmee im Stande sein wird, den Preußen Widerstand zu leisten. . . . Ich weiß, daß unsere sämmtlichen Einwohner, mit Ausnahme einiger blutdürstiger Demokraten, allesammt den Wunsch nach baldigem Frieden hegen. . . . Die Hauptschwäche Trochu's liegt im Pöbel, und die einzige Stärke Gambettas liegt in Paris, welches gewissermaßen seiner Ehre wegen aushalten muß." Auf die Frage, wie die Lage von Orleans sei, erklärte Monseigneur Dupanloup, die Bevölkerung leide unter Mangel an Nahrung und Ruhe, da sie so starke Einquartierung zu beherbergen habe. „Ich bin ganz gewiß", fuhr er fort, „daß sie alle den Frieden wünschen." Die Unterredung mit dem Bischof, so schließt der Berichterstatter seinen Brief, ließ einen etwas widersprechenden Eindruck in mir zurück. Und dies ist ganz natürlich, denn wie ich glaube, wird der Bischof selber von Gefühlen verschiedener Art beeinflußt. Einerseits wünscht er den Frieden, und wünscht er die Republik zusammenbrechen zu sehen, während andererseits die Hoffnung, daß Frankreich bis zum Aeußersten Widerstand leisten könne, wenn es nur wolle, sich oft bei ihm einstellen muß. Der Hauptgehalt seiner Unterhaltung mit mir ist wohl in seinen eigenen Worten zu suchen: „Es ist eine Situation ohne Ausgang."

— Von der Schweizergrenze. Auch die „Gazette Jurassienne" vom 1. Januar hat Privatnachrichten erhalten, welche die Lage an der Jura-Grenze als sehr ernst schildern. Sämmtliche Garnisonen des Elsasses, außer der Straßburgs, nehmen ihren Marsch auf Belfort. Vorgestern passirten wieder 5000 Mann Preußen, größtentheils Landwehr, mit Artillerie Delle in der Richtung nach Montbéliard. Andererseits berichtet dann genanntes Blatt, scheint es gewiß, daß die Franzosen ein beträchtliches Corps Behufs der Entsetzung Belfort's concentriren und an dem Doubs, in der Nähe von Montbéliard, eine Schlacht zu liefern beabsichtigten. In St. Hippolyte ist bereits das Corps der Rächer", das unter einem Polnischen Offizier steht, mit Remington-Gewehren bewaffnet ist und Artillerie und Cavallerie bei sich hat, stationirt. Seinem Namen entsprechend, soll dieses Corps nur muthige, entschlossene Leute zählen. Die Deutschen Truppen concentriren sich auf farbige Raketen-Signale, deren man in den letzten zwei Nächten außergewöhnlich viel bememerkte. In der Richtung nach Belfort war auch wieder ein Brand wahrzunehmen. Zwischen Audincourt und Montbéliard hat, wie man versichert, zahlreiche Deutsche Artillerie Stellung genommen. Die Vorbereitungen auf beiden Seiten beweisen, daß es sich um Wichtiges handelt. Ja, ein Französisches Blatt geht so weit, zu behaupten: Ohne Belfort kein Elsaß für Deutschland, die Deutschen hier schlagen, heißt Paris entsetzen.

Locales.

— **Nach einem Feldpostbrief** war in Frankreich die Kälte fast ebenso stark wie bei uns, und hat man in den Feiertagen in Metz und in der Picardie zehn bis zwölf Grade gehabt. Da es bekanntlich dort keine Oefen giebt, die Stuben vielmehr nur durch Kamine erwärmt werden, so haben unsere armen Truppen viel zu leiden. Täglich finden sie auf ihren Märschen in den Wäldern ganze Familien, die vor Kälte erstarrt, ja zuweilen erfroren sind.

— **Auf das Gratulationsschreiben** der Stadt Thorn unter gleichzeitiger Einsendung eines Neujahrsgeschenkes an Sr. Majestät den König und Sr. Königl. Hoheit den Kronprinzen ist durch das Königl. Hof-Marschalls Amt dem Herren Ober-Bürgermeister Körner unterm 2. d. Mts. die Nachricht geworden, daß sowohl die Gratulationsschreiben als auch die Gaben an Sr. Majestät und ebenso an Sr. Königl. Hoheit den Kronprinzen nach Versailles abgegangen, und daß anzunehmen, daß beides (Schreiben und Gaben) noch rechtzeitig vor Neujahr in das Hauptquartier gelangen werden. Ferner ist von Ihrer Majestät der Königin folgendes Allerhöchst vollzogene Dankschreiben eingegangen:

„Ich kann die Glückwünsche, welche Mir die Vertreter der Stadt Thorn mit der altbergebrachten Neujahrsgabe überbringen, nur mit dem aufrichtigsten Danke und dem Gebete zu Gott erwiedern, daß dem theuren Vaterlande der heißersehnte, ehrenvolle Friede bald zu Theil werden möge. Denn in diesem meinem Wunsche sind alle unsere besonderen Wünsche enthalten. Berlin den 3. Januar 1871.

Augusta.

— **Seltene Gerüchte** kursiren wieder in der Stadt, die wir hier mittheilen ohne dieselben als begründet verbürgen zu wollen, noch angeben zu können, wie weit sie einen thatsächlichen Anhalt haben. mögen Seit längerer Zeit hieß es, daß ein aufsäßiger Geist sich unter den hiesigen französischen Gefangenen bemerklich mache und sie die Verabredung unter sich getroffen, mit Gewalt auszubrechen und über die Grenze nach Polen zu entwischen. Andere wollen wissen, wahrscheinlich, daß die Besagten mit polnischen Beamten überein gekommen wären, nachdem jene sich ausgebrochen haben würden, die Festungs-Vorrathskammer zur Aufbewahrung der Waffen zu erbrechen und dann über die Deutschen herzufallen. Als der für diese Erhebung festgesetzte Tag wurde das gestrige Heil.-Drei-Königs-Fest angegeben. Nun, dieses Fest ist ruhig vorüber gegangen. Indessen, so wird weiter erzählt, an der Sache ist doch Etwas. Aus den beiden verhafteten Social-Demokraten Liebknecht und Bebel polizeilich saisirten Papieren sei constatirt worden, daß zwischen der Partei dieser beiden, den Franzosen und Polen," der Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Westpreußen und Posen im republikanischen Interesse am Tage der heiligen Drei-Könige verabredet und vereitet worden. Erinnert doch dieses Gerede an die Parole v. 1848, daß die Juden, Polen, Franzosen und Demokraten die Revolutionen gemacht hätten. — Derartige Erfindungen verdienen selbstverständlich keine Bedeutung und Widerlegung, sie sind Kinder in kindischer Furcht. Jedoch, wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Lust zum Ausbrechen und zur Flucht über die polnische Grenze unter den französischen Gefangenen mächtig wirken mag, aber die betreffende hiesige Militär-Behörde hat gutem Vernehmen nach ihre Maßnahmen getroffen, um etwaigen zu Tage tretenden Wirkungen dieser an sich nicht unnatürlichen Lust sofort auf das Entschiedenste entgegentreten zu können.

— **Die Mondfinsterniß** am 6. d. konnte, weil der Himmel mit seinem dichten Schnee-Wolken-Schleier bedeckt war, sehr wenig wahrgenommen werden, was um so mehr zu bedauern ist, als sie die einzige Finsterniß (sowohl von den Sonnen — als auch Mondfinsternissen) war, welche in diesem Jahre in unseren Gegenden, wie überhaupt in Europa hätte beobachtet werden können.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Wie die „Mosk. Ztg." erfahren hat, wird gegenwärtig von den Ministerien der Finanzen und der öffentlichen Bauten das Gesuch der Warschau-Bromberger Eisenbahngesellschaft geprüft, welche ihr Kapital durch Emission von 1016 Aktien à 500 Rbl., um 508,000 Rbl. vergrößern will. Diese Summe soll zum Ankauf von Lokomotiven und Waggons verwandt werden.

Aus Inowraclaw wird der „Bromb. Ztg." geschrieben: Die Maurer-, Zimmer und Erdarbeiten an der Posen-Bromberg-Thorner Eisenbahn sind hier in Folge der anhaltend strengen Kälte und des über einen Fuß tief gefallenen Schnees vollständig eingestellt worden. Der Locomotivschuppen ist mit dem Richten des Sparrwerkes, welches zum größten Theil in eisernem Verbande ausgeführt, nicht ganz fertig geworden. Der Güterschuppen und die an der Pakoscher Chaussee gelegene Wasserstation ist ebenfalls nicht ganz fertig. Die Maurerarbeiten zu einer vor dem Locomotivschuppen befindlichen Drehscheibe sind beendet. Der Damm im Broniewicer See ist jetzt bis auf ein Stück, das zum Theil zum Durchpassiren der Dampfschiffe und zum Abfluß der Netze bestimmt ist, fast ganz geschüttet. Der in Angriff genommene Canal zum neuen Flußbett für die Netze ist ebenfalls seiner Beendigung nahe und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn im Laufe des nächsten Sommers für einzelne Strecken dem Vekehr übergeben werden wird.

— **Theater.** Zu den tüchtigsten und thätigsten Mitgliedern unserer Bühne in diesem Winter gehört unzweifelhaft Fräulein Segisser I. Die Dame hat, obwohl sie fast jeden Abend in nicht bloß umfangreichen, sondern auch schwierigen Rollen auftritt, und in den letzten Wochen das Fach der ersten Liebhaberinnen fast allein vertreten mußte, dennoch dem Publikum nie Anlaß gegeben, ihr unzulänglichés Memoriren vorzuwerfen, und sich überhaupt stets in den verschiedenartigsten Partien als eine befähigte und verständige Darstellerin gezeigt. So unermüdlicher und erfolgreicher Fleiß verdient Anerkennung, und die Theaterfreunde Thorns werden zu eigenem Genuß Gerechtigkeit üben, wenn sie durch recht zahlreichen des auf Dienstag den 10. d. M. angesetzten Benefizes der Frl. S. beweisen, daß sie eifrige Bemühungen auf dem Gebiet der dramatischen Kunst auch angemessen würdigen und belohnen. Frl. S. hat zu dieser Benefiz-Vorstellung das Volksschauspiel „Leonore" gewählt, ein Stück, welches in der glorreichsten Zeit Preußens spielend, durch seinen patriotischen Inhalt, wie durch C. v. Holtei's geschickte Behandlung allen Zuschauern einen den Ereignissen der Gegenwart entsprechenden Genuß bietet. Wir empfehlen dringend den Abend zu recht zahlreichem Besuch. Jede Stadt darf ja nur dann hoffen und verlangen, ein gutes Theater zu haben, wenn das Publikum durch die That beweist, daß talentvolle und fleißige Darsteller, zumal wenn sie, wie Fräulein S. auch makellos in ihrem Leben dastehen, die wohlverdiente Anerkennung und Belohnung erwarten können. 13.

Briefkasten.

Eingesandt.

Nachfolgendes „Ein Lied von der vierten Division. Seinen lieben Kameraden zum Weihnachtsfeste 1870 als kleine Weihnachtsgabe dargebracht von A. Schüler, evangel. Divisions-Pfarrer" ist uns von einem hiesigen Landwehrmanne zur öffentlichen Mittheilung, wofür wir freundlichst danken, zugeschickt worden.

Mel.: Frisch auf, Kamraden, auf's Pferd 2c.

Es waren bei Metz und Sedan schon
Die gewaltigen Schlachten geschlagen,
Da kam zur Welt unsre Division
In den letzten Septembertagen,
Ihre Mutter: das ganze Preußenland, —
Nach ihrem Vater „von Schmeling" genannt.

Mit Hurrah geht's an den grünen Rhein,
Hurrah! unser Gang wird sich lohnen.
Da gilt's, um fränkische Bräute zu frein
Mit den preußischen blauen Bohnen!
Und sind wir auch ehrbare Landwehrleut',
Ein solches Liebchen gefällt uns noch heut.

Sie haben sich zwar ein wenig geziert,
Doch erging es ihnen, wie Allen,
Sie sind, von der heißen Liebe gerührt,
Uns bald in die Arme gefallen!
Schlettstadt und Neu-Breisach, der Werber Lohn,
Der vierten Reserve-Division.

Als nun die Beiden gewonnen als Preis,
Sind fröhlich wir weiter gegangen,
In Frankreichs Süden ein Lorbeerreis
Zu erringen, war unser Verlangen;
Da wächst uns, — das war unser Hoffnungs Traum, —
Olive und Palme als Weihnachtsbaum.

Und war auch jene Hoffnung zu kühn,
Die Hoffnung wird nicht zu nichte:
Wir werden gut preußisch das Schwert noch ziehn,
Zu vollenden Gottes Gerichte;
Dann erst, — die Schritte nach Norden gewandt,
In Frieden heim in das Vaterland!

....

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Januar. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$76^7/_8$
Warschau 8 Tage	$76^3/_4$
Poln. Pfandbriefe 4%	68
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$82^3/_4$
Amerikaner	$95^1/_2$
Oesterr. Banknoten	$81^3/_4$
Italien.	55

Weizen:

Januar	$75^{1}/_{4}$

Roggen: höher.

loco	$52^{3}/_{4}$
Januar=Februar	$53^{1}/_{4}$
Febr.=März	$53^{1}/_{2}$
April=Mai	54

Rüböl:

loco	$28^{2}/_{3}$
pro April=Mai 100 Kilogramm	$29^{1}/_{12}$

Spiritus fest.

loco pro 10,000 Litre	16. 13.
pro April=Mai	17. 21.

Getreide=Markt.

Thorn, den 7. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Preise wenig Zufuhr.
Wetter: Frost. Mittags 12 Uhr 8 Grad Kälte.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen 120—125 Pfd. 44—$45^{1}/_{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 45—47 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.
Gerste, Brauwaare 40—42 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17^{1}/_{3}$—$17^{1}/_{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $76^{7}/_{8}$, der Rubel $25^{1}/_{2}$ Sgr.

Danzig, den 6. Januar. Bahnpreise.
Weizenmarkt gegen gestern unverändert; bunt, ordinair, rothbunt, gutbunt, roth, hell= und hochbunt 62 — 75 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Roggen ziemlich unverändert, 119 — 127 Pfd. von 48 — 50 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste flau, kleine 100—105 Pfd. von 39 —$40^{1}/_{2}$ Tlr., große 103—112 von 42—43 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen matt, von 41—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus $14^{5}/_{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr. bez.

Stettin, den 6. Januar. Nachmittags 2 Uhr.
Weizen, loco. 66—77, pr. Januar $76^{1}/_{2}$ Br., pr. Frühjahr $77^{3}/_{4}$ Br.
Roggen, loco 50—$53^{1}/_{2}$, per Januar $53^{1}/_{2}$ Br., per Frühjahr 54.
Rüböl, loco 29 Br., per Januar $28^{2}/_{3}$ per Frühjahr $29^{1}/_{2}$ per 100 Kilogramm.
Spiritus, loco $16^{1}/_{2}$, p. Januar $16^{1}/_{2}$, pr. Frühjahr $17^{1}/_{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. Januar Temperatur: Kälte 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 6 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Nach dem vorläufigen Abschluß der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. zu Gotha, wird die Dividende aus 1870

circa 73 procent

betragen, von welchem günstigen Resultat ich die Theilhaber der Bank in Kenntniß setze und darauf hinweise, daß die Auszahlung der Dividende im Mai erfolgt.

Herm. Adolph, Agent.

Im Schützenhause parterre
ist nur noch einige Tage zu sehen
die Hypolita
eine Dame, wie sie noch nie gezeigt worden ist, verbunden mit Panorama und Stereoscopen-Aufstellung. Dieselbe Dame ist auf Verlangen
als Wahrsagerin
zu sprechen. Es ladet freundlichst ein
Hypolita.

Schützenhaus.

Heute Sonntag und morgen Montag
Großes Harfen-Concert
der Damengesellschaft **Preissig** aus Böhmen.
Das Local ist gut geheizt.

Jeschke's Restauration.
Heute Sonntag und die folgenden Tage
Violin= und Guitarren=Concert
von der beliebten Familie Hartig aus Böhmen.

Zu Liebesgaben für das Regiment Nr. 61 gingen ferner ein: Vom Herrn Lambeck: Rest aus der Sammlung für die Bewirthung der Kummerschen Landwehr mit Zinsen 31 thlr. 13 sgr. Vom Herrn Obrist v. Reichenbach: Rest aus erster Sendung von Liebesgaben 9 thlr. 24 sgr. 2 Pfennige.

à 10 Thlr.: Kreisbaumstr. Kleiss.
à 5 Thlr.: Nathan Leyser.
á 3 Thlr.: H. F. Braun. Ad. Leetz. Gymnasium (Spritzenprämin). Jenichen. Lilienhain.
á 2 Thlr.: Sch. Feilchenfeld. Dr. Meyer. v. Borries. Lehnerdt. Frau Ott. Berndt. Frau Joh. Pohl. Fasbender. Rentier Otto. Priebach. Hptm. Reinhold. C. F. Schwartz.
á 1 Thlr.: Frau Grunwald. Heuer. Lentz. Schlau. Maj. Simon. C. A. Gukfch. L. Bulakowski. Findeisen. B. Friedländer. S. Hirschfeld. Mirke. Ollmann. Stoboy Ludw. Leyser. W. Suder, geb. Ritter. Schaefer. F. Sponnagel. Siecke. Suche. Ww: Schoenfeld. C. Schwartz. Kutzner. Dr. Lehmann. Lipmann. Martiny. Bestvatter. Drawert.
á 20 Sgr.: Engelhardt, G. König, Schmiedeberg.
á 15 Sgr.: Hoebel, S. E. Hirsch, M. Friedländer, W. Krantz, Auerbach, D. Sternberg, H. Simon, J. Schlesinger, B. Steinicke, C. Schmidt.

Summa 311 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.
500 Cigarren von Carl Reiche.
Adolph, Gall, Georg Hirschfeld, Hoppe, Kroll, Lambeck, G. Prowe, G. Weese.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.
ist in Thorn eingetroffen und im
Hôtel de Sanssouci
I. Etage, Zimmer 6—7,
bis zum 12. Januar zu consultiren.
Sprechstunde 9—1 Uhr Vormittag.

Wohnungen zu verm. bei **Reinicke jun.**

Theater.

Täuschung auf Täuschung, Intriguen-Stück in 5 Abtheilungen von Schütz. Seit langer Zeit hat kein Produkt der heimischen Bühnen einen Erfolg errungen, wie vorliegendes Stück. Der Autor sandte dasselbe dem General=Intendanten der Königlichen Schauspiele in Berlin, Herrn Kammerherrn von Hülsen. Dieser war von der brillanten Bühnentechnik, der schlagenden Weise, in welcher den hervorragendsten Ideen unserer Zeit Ausdruck gegeben wurde, ebenso überrascht als erfreut und ging sofort an die Aufführung. Die Kritiken sprachen sich einmüthig über die scenischen Vorzüge dieses Stückes aus, welches die Intriguen der Jesuiten und der Fürstin Orsini bei Gelegenheit der Vermählung Philipp's V. von Spanien mit Isabella von Parma zum Stoffe hat. Es steht fest, daß eine kundige Feder allein diesen Erfolg erringen konnte.

Original-Staats-Loose
sind gesetzlich zu spielen erlaubt.
Allerneueste
grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene
Geld-
VERLOOSUNG.
Ziehung am 18. u. 19. Januar 1871.
eingetheilt in sieben Abtheilungen.
Hauptgewinne:
ev. **1/4 Million,**

150,000, 100,000, 50,000 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000, 4000, 16 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 4 à 300, 219 à 200 Mark u. s. w.

1 ganzes	Original-Staatsloos		4 Thlr.
1 halbes	do.	do.	2 „
1 viertel	do.	do.	1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten**, — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Bank-&Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Eine große Getreideschüttung steht zu vermiethen bei **M. Friedlaender.**



Vorläufige Anzeige!

In den Räumen des **Artushofes** wird in den nächsten Tagen

Prof. H. MELLINI

sein Theater für **Zauberei, Geister=Erscheinungen u. agioskopische Darstellungen** eröffnen. Das derzeitige Programm enthält lauter Experimente, welche bis jetzt hier noch nicht gezeigt wurden, und mache ich besonders auf nachstehende aufmerksam:

Die Dame in der Luft. — Mellini wächst

vor den Augen des Publikums zu einer unnatürlichen Größe und wird wiederum so klein, daß er zum Schluß dieses Experiments in eine Champagnerflasche verschwindet.

Darstellung des weltberühmten **Proteus**, oder: **Wunder= und Metamorphosen=Schrank.** Dieses Wunderwerk ist in Berlin im Königl. Schauspielhaus=Saale vor kurzem über 90 Mal zur Aufführung gebracht.

Darstellung künstlich belebter **Wandel-Bilder** unter Anwendung magischer Licht= und Feuer=Effecte. Zum Schluß jeder Vorstellung: **Cagliostros entdeckte Geheimniße**, oder Vorführung der großartigen

Geister= und Gespenster=Erscheinungen.

Alles Nähere später durch Zettel und Annoncen. **Etté**, Geschäftsführer.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst unter der Firma

W. Boettcher

ein Speditions=, Commissions= und Rollfuhr=Geschäft.

Thorn, den 3. Januar 1871.

Wilhelm Boettcher,
Comtoir Brückenstraße 17.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Nur noch bis morgen Abend
in keinem Falle länger,
dauert mein diesmaliger Verkauf
nur reeller Leinen & Wäsche.
Preise, um zu räumen,
bedeutend ermäßigt.
H. Lachmanski aus Königberg.
Thorn, bei Herrn **Herrmann Cohn** am Markt.
Reste Leinen und Shirting
unterm Kostenpreise.

Zucker im Brode
$6^{1}/_{4}$ Sgr., 1 Pfd. $6^{1}/_{2}$ Sgr., f. w. Farin $5^{1}/_{2}$ Sgr. pr. Pfd. empfiehlt
A. Stentzler.

Mehrere neue Jagdschlitten sind zu verkaufen in der Wagenfabrik von **S. Krüger.**

Frankfurter Lotterie.
Ziehung am 25. Januar. Original=Loose zu amtlichen Preisen bei **R. Nehring** in Bromberg, Thornerstr. 33.

Ein gutes zweispänniges **Fuhrwerk**, (Wagen oder Schlitten) ist täglich zu vermiethen bei **Herrmann Thomas**, Pfefferküchler.

Schreib-Comtoir-Kalender
pro 1871.
Auf Pappe gezogen. Preis 5 Sgr.
Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Soeben empfing ich wieder starkes **Commistuch** dunkel und russisch à 25 sgr. wie auch verschiedene farbige Flanelle 8/4 breit à 18 sgr. **Jacob Danziger.**

Der Kaufmann Jacob Kalischer zu Thorn befindet sich im Besitze eines von mir unterschriebenen Wechsels über 120 Thlr. Da der letztere durch Verrechnung bereits getilgt, so warne ich vor dem Ankauf desselben. **Gehrmann**, Zieglermeister in Rudak.

70 Klafter Stubben, trocknes Ellern-Holz steht zu verkaufen in **Weishof** bei Thorn.

Schönes Pflaumenmus
billigst bei **R. Neumann.**

Photographien jeder Grösse, auch bereits eingerahmte, werden zum Coloriren jederzeit entgegengenommen im Piano-Magazin von **J. Kluge**, am Catharinenthor 207. Proben können daselbst jederzeit eingesehen werden.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, werden sämmtliche Tuche und Buckskinbestände auffallend billig ausverkauft. **W. Danziger**, neben **Wallis.**

Den 5. Abends vom Gerechten Thor bis zur Mocker 1 Sack, Inhalt leere Getreide=Säcke, verloren gegangen. Abzugeben gegen angemessene Belohnung im goldenen Löwen, Neustadt, Gerechte=Straße Nr. 122.

Eine comfortable Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör, neu eingerichtet ist zu vermiethen Seglerstraße 105.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Culmerstr. 332 bei **A. Geelhaar.**

In meinem Hause Culmerstr. 342 ist eine Wohnung von 4 Stuben im Ganzen oder getheilt und eine Parterre Wohnung zu vermiethen. **A. Wernick.**

Zwei möblirte Zimmer sind am 15. h. Neustadt 89/90 zu verm.

Ein guter **Flügel** ist sofort z. verm. oder z. verk. Culmerstr. 336 2 Treppen.

Eine Familien=Wohnung vom 1. April zu vermiethen in **Platte's** Garten.

In meinem Hause Altstadt Nr. 9. ist eine renovirte Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör sofort zu vermiethen. **J. Mośkiewicz.**

Stadttheater in Thorn.
Sonntag, den 8. Januar 1871. Auf Verlangen: **„Marie, die Tochter des Regiments."** Vaudeville in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Blum, Musik von Donizetti und Müller.
Montag, den 9. Januar. Zum ersten Male: (Ganz neu!) **„Täuschung auf Täuschung."** Intriguen=Stück in 5 Akten von Schütz.
Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**